

NOTIZBLÄTTER

Mitteilungen der Internationalen Peter-Weiss-Gesellschaft

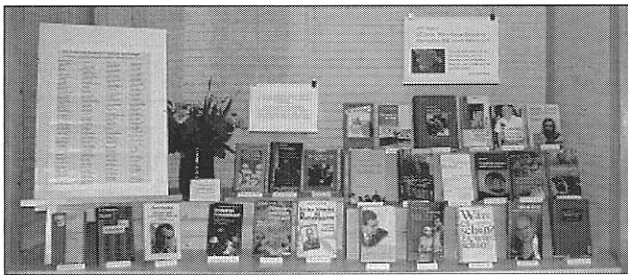
Nr. 32 • Oktober 2010

20 Jahre Alternative Bibliothek Hellersdorf – Peter-Weiss-Bibliothek –

Grußwort bei der Veranstaltung am 18. September 2010 im Rathaus Hellersdorf

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Freunde vom Förderverein, sehr geehrte Damen und Herren!

Im Namen der Internationalen Peter Weiss-Gesellschaft und stellvertretend für ihren Vorsitzenden, Dr. Arnd Beise, grüße ich die Mitglieder des Vereins zur Förderung der Alternativen Bibliothek Hellersdorf zum heutigen Jubiläum sehr herzlich. Die Gründung der Bibliothek im Herbst 1990, in einer Situation äußerster Unsicherheit und angesichts einer beispiellosen Abwicklung von Kultur des zweiten deutschen Staates zeigt – nicht nur im Rückblick – die Fragwürdigkeit des Satzes dass »man nichts machen kann«. Mit Geistesgegenwart, Eigensinn und Ausdauer haben Sie eine Kulturzelle aufgebaut, die ihres gleichen sucht. Und indem Sie der Bibliothek im Jahr 2002 den Namen Peter Weiss gaben, ehrten Sie einen Künstler, in dessen Leben und Werk sich die zeitgenössische Geschichte – und zwar auch die seit seinem Tod im Jahr 1982 – in besonders scharfer Beleuchtung und Perspektive spiegelt.



Schaufenster der Peter-Weiss-Bibliothek aus Anlass des 20-jährigen Bestehens

»Jedes Wort mußte aus der Machtlosigkeit herausgesucht werden« – so charakterisiert der Erzähler der *Ästhetik des Widerstands* die Situation der drei Protagonisten im September 1937 angesichts der überwältigenden Gegenwart faschistischer Herrschaft und Gewalt. Die Rede ist von der Anstrengung, das Leben unter einer übermächtigen Bedrohung zur Sprache zu bringen. Von dieser Äußerung aus spannt sich ein Bogen zur der Situation am Ende des zweiten Bandes, als Brecht, »die Länder so oft wechselnd wie die Schuhe«, aus Schweden nach Finnland flieht und der Erzähler die Bibliothek des Meisters verpacken muss. »Die Bücher waren unsre Verbündeten im Kampf gegen die feindlichen Gewalten«, heißt es da, sie »schlugen, ein jedes, einen Weg frei, hierhin und dorthin«.

An die Situation, in der die Alternative Bibliothek entstand, hat Lutz Herden im Freitag vom 2. September erinnert:

»Auf dem Weg ins Deutsche Theater habe ich gesehen, dass im Scheunenviertel die Buchläden Wühlkisten aufs Pflaster stellen. Es gibt Bücher sowjetischer Autoren und aus DDR-Verlagen, jedes für eine Mark Ost. Katajew, Fadejew, Bykau, Tendrakow, Granin, Holtz-Baumert, Kant, Noll, Neutsch. Alles



Gunilla Palmstierna-Weiss am Tag der Namensgebung, 5. Mai 2002

Ramschware, alles muss raus. Platz schaffen. Doch nehmen die Passanten nur zögernd, was nun so billig ist. Ich wühle mich durch die Berge aus Gedrucktem, als der Buchhändler schließlich Pappkartons mit Büchern nach draußen bringt. Bückware zum Nulltarif. Für den Müll, ruft er. Jetzt greifen alle zu.«

Das ist die Stunde, in der auch die Gründungsmitglieder Ihres Vereins zugreifen. Aber nicht um der persönlichen Bereicherung willen, sondern im Gedanken an so etwas wie den kategorischen Imperativ wurden der Verein und die Bibliothek gegründet. Das hätte Peter Weiss sehr gefallen, verbindet sich in seinem Engagement doch der Bezug auf das gesellschaftliche Ganze mit der ganz persönlichen Verantwortung. Beides gehört auch bei Kant untrennbar zusammen. Der kategorische Imperativ: »Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde«.

Und eine seiner Definitionen für Aufklärung lautet: »Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen«.

Das ist nun freilich eine Kampfansage an die aktuelle Politik so gut wie an die Unverfrorenheit, mit denen zweihundert Jahre nach Kant, 1989/90, die »friedliche Revolution« ihren Trägern aus der Hand genommen wurde. Dies geschah, wie wir – wieder einmal zu spät – wissen, zur höheren Ehre des Privateigentums und des entfesselten Egoismus derjenigen, die ohnehin schon genug haben.

»Marat, was ist aus unserer Revolution geworden?« fragt Jacques Roux im *Marat/Sade*-Drama. Die Antwort von Peter Weiss auf diese Frage hat mit den für den Müll bestimmten Büchern vom Scheunenviertel zu tun und mit dem Eigensinn derjenigen, die in der Stunde der Gefahr ein allgemeines Interesse zur Geltung brachten, indem sie eine Bibliothek gründeten. Weiss hat seine Antwort auf unsere Zeit am eindringlichsten in einem seiner weniger gelesenen Texte, dem fiktiven Tagebuch *Rekonvaleszenz*, ausgearbeitet. Diese Antwort ist von einem durch den

Zweifel gehärteten Optimismus und von einer eindringlichen Klarheit.

Wie eine Erinnerung an den berühmten Satz von Kant klingt eine Notiz von Weiss aus dem Jahr 1973, in der sich – wie mir scheint – der Gehalt von *Rekonvaleszenz* zusammenfassen ließe: »Kultur ist zu wagen, Lesen zu wagen, zu wagen an eine eigene Ansicht zu glauben, sich zu äußern wagen«, hat Weiss notiert.

Die Gründer der Peter Weiss Bibliothek haben es aufgenommen. So sind sie beide geehrt.

Jürgen Schutte

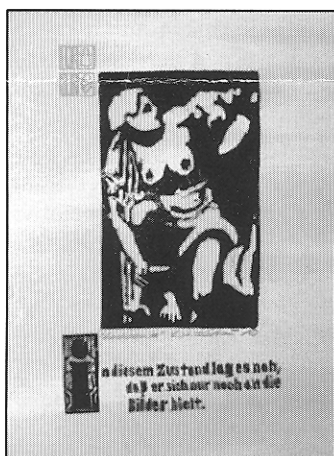
Zum Jubiläum der Peter-Weiss-Bibliothek

Ausstellung

»Berlin und seine Literaten«

Holzschnitte von Knut Norbert Firchau

Vom 16. September bis zum 15. Oktober wurde im ART-KUNSTRAUM in Berlin-Hellersdorf eine Grafikfolge des Berliner Künstlers Knut Norbert Firchau gezeigt. Sie umfasst fünfzig Porträts von Autorinnen und Autoren, die längere oder kürzere Zeit in Berlin gelebt haben. »Firchau, widmen Sie Ihr Leben dem Holschnitt, Sie sind dafür geschaffen«, forderte einst Professor Gerhard Kettner von seinem Schüler. Für »Felix«, den Glücklichen, wie ihn seine Freunde auch nennen, ist der Holschnitt zum entscheidenden Lebensinhalt geworden. Mehr als zweitausend Arbeiten hat er seither dem spröden Werkstoff Holz abgerungen – vom großformatigen, die Fläche betonenden Druck bis zur filigranen Miniatur. Schriftblöcke oder Textzeilen – Gedichte, Lieder, Aphorismen und Zitate aus Werken ihm wichtiger Schriftsteller – sind ein untrennbarer Bestandteil vieler seiner Kompositionen. Mit unendlicher Geduld und feinem Gespür für die typographische Wirkung sind die Buchstaben in das Holz der Druckstöcke geschnitten«. (Aus der Laudatio von Dr. Gertraude Sumpf).



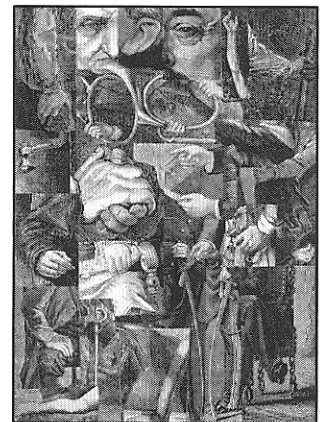
Ansichten und Fragmente der antiken Laokoon-Gruppe wiedergeben.

Abb.: Knut Norbert Firchau: *Laokoon 11*; mit freundlicher Genehmigung des Künstlers

Veranstaltung

Die IPWG und die Peter-Weiss-Bibliothek laden ein:

Fast auf den Tag genau fünfzig Jahre ist es her, dass der Suhrkamp Verlag einen Tausenddruck auslieferte, den Prosatext eines unbekanntens Autors mit einem komplizierten Titel. Der Text machte den Autor in literarischen Kreisen schlagartig bekannt und er machte Schule. In der folgenden Jahren erschienen zahlreiche Prosa-Arbeiten, die ganz ähnlichen Mustern entsprachen und die so etwas wie eine neoavantgardistische Schule bildeten. Niemand konnte ahnen, dass der Prosa-Autor wenige Jahre später ein ebenso berühmter wie umstrittener Dramatiker sein würde. Wir erinnern an das Erscheinen des »Mikroromans«:



Der Schatten des Körpers des Kutschers.

Schwedisch-deutsche Lesung und Gespräch

mit der Schauspielerin Nadja Weiss
und dem Übersetzer und Autor Klaus-Jürgen Liedtke.

Nach der Lesung gibt Nadja Weiss Auskunft über ihre Erfahrungen im schwedischen Theaterbetrieb, ihre Beziehungen zum deutschsprachigen Theater sowie über ihre Verhältnis zu Leben und Werk ihres Vaters Peter Weiss. Die Moderation des Gesprächs hat Jürgen Schutte.

Sonntag, 7. November 2010, um 10:30 Uhr

in der Peter-Weiss-Bibliothek, Hellersdorfer Promenade 24, 12627 Berlin (U-Bahn Hellersdorf, Linie 5, und sieben Minuten Fußweg durch die Peter-Weiss-Gasse und über den Peter-Weiss-Platz [!]).

Abb.: Collage aus *Der Schatten des Körpers des Kutschers*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1960 (Tausenddruck 3).